Soziologie

Arrogante Wessis, verwöhnte Ossis

Auch 25 Jahre nach der Wiedervereinigung haben Bürger in Ost und West Vorurteile über die jeweils anderen. Ein Drittel aller Ostdeutschen hält seine Landsleute im Westen für arrogant, weit verbreitet ist auch die Vorstellung, Wessis seien besserwisserisch und egoistisch. Umgekehrt lebt im Westen teilweise das Bild vom anspruchsvollen, unzufriedenen Ossi weiter, der alles haben will. Das ist das Ergebnis einer Umfrage des GfK Vereins, die im Rahmen einer Untersuchung des Berlin-Instituts am Mittwoch vorgestellt wird. Auffallend ist, dass sich Ostdeutsche selbst sehr positiv sehen, als bescheiden, fleißig und strebsam. Die Eigenwahrnehmung der Wessis ist negativer. Die Umfragewerte sind über die Jahre ziemlich konstant geblieben. Allerdings schwinden die Klischeebilder vom „Besserwessi“ und „Jammerossi“ dort, wo sich die Menschen tatsächlich kennenlernen, so der Direktor des Berlin-Instituts, Reiner Klingholz: „Die Einheit in den Köpfen braucht mehr als eine Generation.“ gt



DDR-Bürger nach der Grenzöffnung 1989

Ärztelobby

Gröhe fordert Gehalt zurück

Die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) steht vor einem neuen Skandal: Sie hat ihrem Exvorsitzenden Andreas Köhler über Monate zu hohe Gehalts- und Pensionszahlungen zugestanden. Zu diesem Schluss kommt eine Sonderprüfung durch das Bundesgesundheitsministerium. Die Beamten von Ressortchef Hermann Gröhe verlangen von den Kassenärzten, Köhlers Ruhegehalt neu zu berechnen und alle „rechtswidrigen“ Zahlungen von ihm zurückzufordern – insgesamt knapp 220 000 Euro. Köhler war bis Ende Februar 2014 Chef der KBV. Nach deren Angaben lag sein Jahressalär ab Juni 2012 bei rund 331 000 Euro. Erlaubt waren gemäß einer Absprache mit dem Ministerium nur 320 000 Euro. Die Beamten kritisieren zudem, dass Köhlers Bezüge nach seinem Rücktritt zunächst weitergezahlt wurden. Das Vorstandsmitglied der KBV, Regina Feldmann, hatte das Ministerium gebeten, den Fall zu prüfen. Sie hatte darauf hingewiesen, dass Köhlers Bezüge von der damaligen KBV-Personalchefin ausgezahlt wurden – Köhlers Ehefrau. Die KBV hat ihre Mitarbeiter jetzt informiert, dass sie das Arbeitsverhältnis mit ihr „gelöst“ habe. Zu den internen Untersuchungen will sie sich nicht äußern. Köhler sagt, er kenne die Vorwürfe nicht. cos

Jakob Augstein Im Zweifel links

Alexis, der Held



17 Stunden dauerte am vergangenen Sonntag der Kampf des Alexis Tsipras. Ein Kampf von epischer Dauer. Und von epischer Größe waren auch die Einsätze, um die es in jener langen Nacht von Brüssel ging: Das Schicksal eines ganzen Volkes, eines ganzen Kontinents stand auf dem Spiel. Die Sieger und der Besiegte stehen fest. Aber wer gewonnen und wer verloren hat, ist offen.

Dieses moderne Epos geht so: Vom Rand des europäischen Imperiums, wo die waldigen Hügel ins Meer fallen, wird ein junger Mann ins Zentrum geschickt. Die Not in seinem Volk ist groß. Im Herzen der Macht nimmt er den Kampf gegen seine Feinde auf. Und was für ein Kampf! Er unterliegt. Aber ein Held ist er gleichwohl. Denn es heißt ja bei Shakespeare: „Doch weicht selbst Herkules der Übermacht.“

Die Voyeure von Springers „Welt“ ergingen sich nachher im journalistischen Sadismus: „Merkel, Hollande und EU-Ratspräsident Tusk knöpften sich Griechenpremier Tsipras zweimal vor: im Beichtstuhlverfahren.“ Das muss man sich wohl als eine Art diplomatisches Waterboarding vorstellen, „zweimal für insgesamt mehr als sechs Stunden“, jauchzte die „Welt“. Als dann der Morgen graute, akzeptierte Tsipras die Forderungen seiner Gegner. „Er hatte keine andere Wahl“, sagte ein Diplomat.

Am Ende sah es so aus, als hätten alle sozialistischen Hoffnungen der ganzen Welt auf den Schultern dieses Mannes geruht. Als könne Griechenland, der kleine Staat am Rande des Kontinents, bitterarm, in seinen Schulden ertrinkend, in einem wundersamen Kampf doch noch den globalen Kapitalismus besiegen. Womit? Mit der Kraft von Jugend und Hoffnung.

Versetzen wir uns also in die Rolle dieses Alexis Tsipras. Er trifft in Brüssel die Herren – und die Herrin – des Kontinents. Wie greise Drachen müssen sie ihm vorgekommen sein. Und wie grausame Götter. Grausam sind sie, weil ihre Forderungen gar keinen Sinn ergeben. Griechenland hat schon jetzt mehr Schulden, als es sich leisten kann. Nun werden noch neue dazukommen. Der Internationale Währungsfonds nennt die griechischen Schulden „in höchstem Maße unhaltbar“. Jeder klar denkende Mensch sieht: Es wird keine Rückzahlung geben. Ein Schuldenschnitt ist zwar nötig – aber er „kommt nicht infrage“, sagt Angela Merkel.

Ihr Sieg mag sich eines Tages als Pyrrhussieg erweisen. Die Griechenlandpolitik der sogenannten Institutionen ist zwar gescheitert – aber sie wird fortgesetzt. Die Regeln müssen eingehalten werden. Was sie bewirken, ist Nebensache. Dass sie gelten, alles. Merkel und Schäuble handeln mit kleistschem Furor: Fiat iustitia et pereat mundus – es geschehe Recht, auch wenn die Welt darüber zugrunde geht. Ganz gleich, wie es um seine Zukunft bestellt ist: Darin liegt das tragische und das heroische Moment im Kampf des Alexis Tsipras – er muss sich der überlegenen Macht der Unvernunft geschlagen geben.

An dieser Stelle schreiben Jakob Augstein und Jan Fleischhauer im Wechsel.

FOTO: SVEN SIMON / ULLSTEIN BILD (M.)